

Kulturhaus sucht Kapitän

Der E-Werk-Vorstand bietet Geschäftsführer-Posten



Das soziokulturelle Zentrum E-Werk in Freiburg sucht einen neuen Geschäftsführer – dabei hat es schon zwei: Wolfgang „Wolli“ Herbert für den Verein Arbeitskreis Alternative Kultur und Brigitte von Savigny für den Verein Hallen für Kunst. Die aber räumt ihren Posten nun aus freien Stücken und damit ist – rein finanziell – Platz für einen neuen Kapitän.

„Ich schaffe den Aufwand einfach nicht mehr“, erklärt von Savigny ihren Entschluss, der schon lange feststand. Sie befindet sich zwar in einem „schweren Loslösungsprozess“, werde das Haus aber Ende Mai verlassen und wünsche sich nun „eine ganz gescheite, energische Person“, die das Haus führen soll. Das Schiff zu lenken, das hätte sich auch Herbert zugetraut, aber der Vorstand des neuen Dachvereins „Kulturhaus E-Werk Freiburg“ um Marion Bär und Ulrich Jeutter wollte einen von außen – womöglich auch auf sanften Druck von Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach, der diesen Wunsch dem chilli schon im Oktober 2005 geäußert hatte.

Wer bis spätestens 1. Juli der oder die Neue werden wird, steht derzeit noch in den Sternen. Herbert, immerhin seit

15 Jahren im Haus, hofft, „dass wir bei der Findung beteiligt werden“. Das „wir“ begreift auch Laila Koller mit ein, die die dritte Rolle im neuen Leitungsteam ausfüllen wird. Die neue E-Werk-Troika wird die vielen Aufgaben im Vierpartenhaus mit Tanz, Theater, Musik und Bildende Kunst neu aufteilen.

Die Besetzung der Kapitänstrolche ist gleichsam der letzte Akt des Zusammenwachsens der angestammten Vereine AAK und Hallen für Kunst. Das seit rund 15 Jahren praktizierte duale System geht mit großen Schritten seinem Ende entgegen. Dass die Mitglieder der beiden Vereine fortan Mitglied im neuen Trägerverein sein werden, ist nur eine Randnotiz.

Auch ein neues Konzept haben die Verantwortlichen erarbeitet (www-ewerk-freiburg.de), was sich eng an die neuen Kultur-Leitlinien der Stadt anlehnt – anlehnen muss.

Mit neuem Konzept und neuer Mannschaft sollen sich vor allem die Einnahmen erhöhen: Die Räume sollen effektiver genutzt, mehr Konzerte veranstaltet, auch mal ein kleiner Kongress organisiert werden und Projekte mehr durch Sponsoren abgesichert sein. Derzeit wird das Haus von der Stadtspitze mit knapp 220.000 Euro gefördert. „Das Ziel muss sein, dass das E-Werk die

Einnahmeseite mehr in den Blick nimmt“, sagt von Kirchbach.

Wenn das Haus seine Hausaufgaben gemacht habe, dann werde er „sicher eine Lösung finden“, wie sich die Mietverhältnisse künftig darstellen. Das E-Werk gehört der Badenova, der Pachtvertrag mit dem Rathaus läuft Mitte 2008 aus. Eigentlich entspräche

Die Pachtverträge laufen Mitte 2008 aus

es der neuen Strategie der Stadt, wenn der Verein selber Pächter wird, weil die Stadt

nicht überall zwischen den (kommerziellen) Eigentümern und den (gemeinnützigen) Einrichtungen sitzen will. Kein Geheimnis ist, dass Badenova einen neuen Vertrag gerne mit der Stadt eingehen würde.

In Kulturkreisen werden die Entwicklungen interessiert bis skeptisch beäugt. „Da kommt jetzt einer, der zwei Jahre aufräumt, sich dabei verschleißt und dann wieder dem nächsten Platz macht“, sagt einer.

Der neue Kapitän braucht vieles: Viel Kunstverstand, viel Feingefühl im Umgang mit den Platzhirschen, schnelle, finanziell messbare Erfolge und einen langen Atem.

Traditionsreiches Haus:
Das E-Werk an der Eschholzstraße sucht Verstärkung: Laila Koller und Wollie Herbert werden weiter im Leistungsteam arbeiten.

Lars Bargmann

zwischen Bildern, Büsten und Bauschutz

Freiburger Museumskunst in Zeiten des Umbruchs

von Georg Giesebrecht

Die fünf Freiburger Museen erfreuen sich seit geraumer Zeit einer öffentlichen Aufmerksamkeit, die sich früher nur auf spektakuläre Sonderausstellungen oder besonders erfolgreiche Besucherstatistiken bezog. Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach initiierte im Herbst 2004 das Gutachten der Firma LORD Cultural Resources, dessen Ergebnisse Grundlage für einen Entwicklungsplan für die städtischen Museen wurden. Attraktivitätssteigerung, Ressourcenbündelung, die Notwendigkeit eines Zentraldepots sowie die Einrichtung einer Generaldirektion sind wichtige Punkte der Studie. Neben diesen konzeptionellen Faktoren spielt auch die bauliche Situation eine wichtige Rolle in der heutigen Freiburger Museumssituation. Am zentralen Projekt, dem Umbau des Augustinermuseums, beginnen wenige Tage nach Erscheinen dieser Ausgabe die Rohbauarbeiten, im Museum für Neue Kunst findet gerade der Umbau des zweiten Obergeschosses und der Einzug der Zentralen Kulturverwal-

tung statt und am renovierungsbedürftigen Adelhausermuseum findet aus brandschutzrechtlichen Gründen seit Jahresbeginn nur ein eingeschränkter Betrieb im Erdgeschoss statt. Die Verhandlungen der Stadt in Sachen Zentraldepot sowie die Bedarfsanalyse der Museen laufen auf Hochtouren, das Procedere um die Direktionsstellenbesetzung soll nach der Haushaltsgenehmigung im Mai wieder aufgerollt werden. Die Lösung anderer Probleme wie die angespannte Personalsituation oder das Fehlen eines Ankaufsetats bei manchen Museen hängt von der finanziellen Situation der Stadt Freiburg ab und wird bis mindestens 2009 verschoben werden müssen. Trotz aller Schwierigkeiten und Unwägbarkeiten gibt es in Freiburg aber auch in diesem Jahr mal spannende, mal hochkarätige oder auch innovativ präsentierte Museumskunst zu bestaunen. Was die fünf Häuser zu bieten haben, zeigt der folgende Überblick über die Freiburger Museenlandschaft in den Zeiten des großen Umbruchs.

Fotos: © Georg Giesebrecht

Adelhauser Museum

Eva Gerhards wünscht sich



„... einen multifunktionalen Umbau des Hauses, der verschiedene Konzeptionen zulässt, und dass die Freiburger dann auch das neue Museum annehmen werden ...“



Adelhauser Museum
Gerberau 32, Tel. 201-2566
Führungen (Edelsteinkabinett):
So 11 Uhr, weitere Führungen im
jeweiligen Monatsprogramm

Umbau und Neukonzeption sind für mindestens zwei Jahre auf Eis gelegt, aber dennoch findet im Erdgeschoss sowie für kleine Konzerte oder im Rahmen der derzeitigen Kükenausstellung auch im Innenhof weiterhin erfolgreich Museumsbetrieb statt, wie jüngst ein Sonntag mit über 1500 Besuchern beweist. Im Edelsteinkabinett läuft bis Mai die erste Folge der auf mehrere Jahre konzipierten Reihe „Edelstein-Regenbogen“, ferner eine Studioausstellung zu Meteoriten und eine weitere mit mongolischen Miniaturen, ab 6.5. gibt es Acrylmalerei von Aborigines, ab 28.9. unter dem Titel „Rabe Raubwal Donnervogel“ zeitgenössische Kunst kanadischer Indianer zu sehen. Vom 1.7. bis 13.1.2008 läuft dann das wichtige Projekt „Bison, Bär und Rabe“, das sich mit Mensch-Tier-Beziehungen bei Indianern und Eskimos beschäftigen wird.

Augustiner Museum

Detlef Zinke wünscht sich



„... dass das Museum ein Ort der Entschleunigung werden kann, und dass noch mehr von den Menschen, die sich für das Münster begeistern, auch noch den kurzen Weg ins Museum gehen.“



Augustiner Museum
Gerberau 15, Tel. 201-2531,
Führungen Mi 12.30 Uhr,
So 11 Uhr

Detlef Zinke, der dem Haus seit fünf Jahren als kommissarischer Leiter vorsteht, kann trotz der baubedingten eingeschränkten Ausstellungsmöglichkeiten ab dem 27. März eine Sonderausstellung präsentieren. Eine Auswahl von Objekten, die in den letzten fünf Jahren ihren Weg in die überregional bedeutsame Sammlung gefunden haben, wird unter dem Titel „AnsichtsSachen: Neuerwerbungen 2002–2006“ bis 10. Juni zu sehen sein. Viele Besucherfragen nach der Struktur der Museumsbestände können darin beantwortet und auch auf die noch bestehenden Lücken hingewiesen werden, die in den nächsten Jahren geschlossen werden sollen. Vom 13. Juli bis 16. September wird die Radierfolge „Flucht nach Ägypten“ von Giovanni Domenico Tiepolo gezeigt, aber für das nächste Jahr sind keine Sonderausstellungen eingeplant.

colombi-schlösse

Helena Pastor wünscht sich



„... motivierende finanzielle und personelle Strukturen und dass die Museen die Chance bekommen, selbst auch Erlöse zu erwirtschaften.“



Colombi-Schlössle,
Rotteckring 5, Tel. 201-2574
Führungen / Veranstaltungen: Feiertag / So 12 Uhr

Nach zwei Jahren im Amt kann die aus der Museumspädagogik kommende Leiterin auf erfolgreiche Ausstellungen wie die „Legion in Aktion“ zurückblicken, wichtige Projekte wie die Fertigstellung der Römersammlung sind aber haushaltsbedingt verschoben. Das Museum, das seit März unter dem Namen „Archäologisches Museum Colombischlössle“ fungiert, zeigt als erste Sonderausstellung des Jahres vom 1.3. bis 3.6. deutsche Ausgrabungen aus einer Steinzeitsiedlung in Jordanien unter dem Titel „Über den Dächern von Ba'ja“. Die zweite Ausstellung, mit der eine „Living-Science“-Sendereihe des SWR über das Leben in der Steinzeit begleitet wird, kann voraussichtlich erst im September, dann aber parallel zur Fernsehausstrahlung in den Dritten Programmen stattfinden.

Museum für neue Kunst

Jochen Ludwig wünscht sich



„... dass die Menschen mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der sie ins Kaufhaus gehen, auch ins Museum kommen.“



Museum für neue Kunst
Marienstraße 10a, Tel. 201-2583
Führungen: Sa 15 Uhr,
So 11 Uhr, Frühkunst
jeden 1. Fr um 7.15 Uhr

Das Museum verfügt bald über einen zusätzlichen Multifunktionsraum, der dem Werk von Julius Bissier gewidmet ist. Dass sein Haus so gut dasteht, verdankt der Direktor auch dem über 300 Mitglieder starken Förderverein der Freunde des Museums. Ein Ausstellungsschwerpunkt im diesjährigen Programm sind Einzelpräsentationen unter dem Titel „Von jungen Alten und neuen Jungen“, wie die derzeitige von Paula Modersohn-Becker. Vom 16.6. bis 12.8. gibt es die Sonderausstellung „Klang-Bewegung-Licht“ mit interaktiven Objekten des Freiburgers Peter Vogel, die sein Werk in einer Gesamtübersicht vorstellt, ab 20.10. bis 9.12. ist die phantasieanregende Präsentation „Art Brands – Märchen aus der Warenwelt“ zu besichtigen.

Museum für Stadtgeschichte

Peter Kalchthaler wünscht sich



„... dass das Wentzingerhaus als Museumsgebäude und Ort der Stadtgeschichte erhalten bleiben kann.“



Museum für Stadtgeschichte
Münsterplatz 30, Tel. 201-2515
Führungen: Fr 12.30 Uhr,
So 11 Uhr, Konzerte: jeden 1. So
um 11 Uhr

In Peter Kalchthalers One-Man-Show, die de facto eine Abteilung des Augustinermuseums ist, findet noch bis Ende März die Ausstellung „Architectura Militaris“ statt. Vom 27.4. bis 9.9. wird unter dem Titel „Ein edles Bedürfnis des Geistes...“ die 200-jährige Geschichte der Freiburger Museums-gesellschaft beleuchtet, als Beitrag zum Universitätsjubiläum beschäftigt sich die folgende Ausstellung „Sammler, Lehrer, Stifter“ vom 28.9. bis 2.12. mit dem Theologen und Philologen Franz Karl Grieshaber. Im Wentzingerhaus, in dem auch das Kulturamt untergebracht ist, wird auch die diesjährige Stadtfotografenausstellung stattfinden. An eine Rückführung der Stadtgeschichte in das Augustinermuseum ist frühestens 2014 zu denken.

Wacklige Aussichten

Die Zukunft der Freiburger Museen hängt sehr stark vom Gelingen des bisher noch 30 Millionen teuren Projekts „Umbau Augustinermuseum“ ab. Das Vorzeigeprojekt wird – wie das Stadttheater in ähnlichem Kontext auch – oft als Flaggsschiff bezeichnet, in dessen Fahrwasser die anderen Häuser mitgezogen werden. Es besteht aber auch die Gefahr, im Kielwasser des Flaggsschiffs abzusaufen. Der Fall tritt dann ein, wenn im Schatten des Großprojektes die kleineren Museen finanziell und personell noch mehr zurückstecken müssen, wenn der Substanzverlust sich bemerkbar macht, bevor der so wichtige Umbau beendet ist. Die dort bisher zustande

gekomenen zusätzlichen Kosten allein im denkmalpflegerischen Bereich übersteigen den Gesamtetat, der den anderen Museen zur Verfügung steht. Deren Lage bleibt schwierig, solange sie fast nur am Tropf des kommunalen Haushalts hängen. Deshalb soll die kommende Generaldirektion auch Managementfunktionen übernehmen, damit die Museumsleiter sich wieder mehr der Kunstpräsentation als dem Fundraising widmen können. Schließlich wäre es unverzeihlich, wenn die Stadt wegen Geldmangel Kunstschätze nicht angemessen zeigen könnte.

Georg Giesebrecht

„S' wird gwiss e scheene un viehmäßig schbannende Obend“



Das neue Stück hat alles, was ein guter Krimi braucht: Spannung bis zur letzten Sekunde, fesselnde Dialoge gepaart mit alemannischer Arglist und ein überraschendes Ende

chilli: Welche Rolle spielt die Alemannische Bühne im Freiburger Kulturleben?

Wiebe: Das Kleinkunstangebot in Freiburg ist enorm, im Bereich des Mundarttheaters ist die Alemannische Bühne inzwischen eine Institution und noch immer die Nummer eins in der Stadt. Allerdings ist die Auslastung in den letzten Jahren etwas zurückgegangen. Als ich vor 15 Jahren begann, lag sie bei über 95 Prozent, inzwischen nur noch bei knapp 70 Prozent – eben wegen der großen kulturellen Vielfalt.

chilli: Eure Stücke spielen rein auf alemannisch, ist der Dialekt nicht mehr so attraktiv?

Holzer: Doch! Ich denke, sogar sehr. Seit einem Jahr haben wir unser Ange-

Mundarttheater haben in Freiburg eine lange Tradition, bereits seit über einem halben Jahrhundert bereichern die Schauspieler der „Alemannischen Bühne Freiburg e. V.“ das regionale Kulturleben und bewahren wortreich und zungenfertig die hiesige „Muettersproch“.

Im Theatersaal des ehemaligen Feierling-Gebäudes in der Gerberau finden jährlich rund 100 Aufführungen der besonderen Art statt – dort wird alemannisch gschwätzt, gläbt und gschpiilt, dass es e wohrhaftigi Freud isch! chilli-Autor Kai Hockenjos durfte hinter die Bühne schauen und sprach kurz vor der Generalprobe des neuen Stücks, „Die Falle“, mit dem Schauspieler und Zweiten Vorsitzenden Michael Wiebe und dem Künstlerischen Leiter Armin Holzer.

bot auch um ein Kinder- und Jugendtheater erweitert, wo 12- bis 17-Jährige leidenschaftlich spannende Stücke einüben – natürlich auf alemannisch. Die Begeisterung ist also da, auch das Publikum verjüngt sich langsam immer mehr.

chilli: Von dem seid ihr auch abhängig. Die Bühne finanziert sich ausschließlich über Eintritts- und Fördergelder, die städtischen Zuschüsse wurden komplett gestrichen.

Wiebe: Leider ja, auch vom Land gibt es keine Zuschüsse mehr. Deswegen hoffe ich, dass der Zuspruch der Zuschauer anhält und wir wieder eine größere Auslastung erreichen werden. Ich liebe unsere Gegend und unsere Sprache und die Alemannische Bühne ist ein toller Beitrag, damit diese Sprache auch weiterhin lebendig bleibt und auch kulturell vermittelt wird.

chilli: Pro Saison kommen rund 100 Aufführungen und Fremdgastspiele zusammen. Wie viel Freizeit muss man da investieren?

Holzer: Wir sind zwar ein Ensemble aus Amateurdarstellern, betreiben aber trotzdem einen professionellen Aufwand. Manche sind schon seit vierzig Jahren dabei und hatten hunderte Auftritte. Bis ein Theaterstück steht, proben wir an fünfzig Abenden je drei bis vier Stunden.

chilli: Ist dabei ein Wörterbuch Deutsch-Alemannisch im Einsatz?

Holzer: Nein, solche Wörterbücher gibt es zwar, aber man kann die Sätze

nicht eins zu eins übertragen. Ich verlasse mich auf mein Bauchgefühl und muss versuchen, dabei den richtigen Ton für die einzelnen Figuren zu finden.

chilli: Was besonders beim neuen Stück, einem klassischen Krimi, interessant ist. Wie spannend wirts ...?

Wiebe: Die Gäste dürfen sich auf ein aufregendes Stück voller Nervenkitzel freuen. S wird gwiss e scheene un viehmäßig schbannende Obend – d Lütt wäre baff sin!

Nervenkitzel in vier Akten

Info

Die Falle:

Daniel Grünert ist fassungslos. Seine Frau verschwindet spurlos – kurz nach der Ankunft in ihrem Ferienhaus. Kommissar Bittermann nimmt die Ermittlungen auf, bleibt aber erfolglos. Da taucht plötzlich ein junger Arzt bei Daniel auf und überbringt die gute Nachricht: „Ihri Frau isch wüder do!“ Doch als die Besagte das Ferienhaus betritt, ist Daniel entsetzt: „Des isch nit mini Frau!“ Aber wer ist sie dann? Daniel wittert eine Verschwörung und glaubt, die Fremde habe die Identität seiner vermissenen Frau angenommen, um sich des großen Erbes ihres kürzlich verstorbenen Onkels zu bemächtigen. Aber wer mag ihm das glauben? Wer stellt wem eine Falle? Und wer tappt schließlich hinein?



Die Schattenspringer

Zu Besuch bei einem besonderen Ensemble

Vor neun Jahren gab es in Freiburg eine Theaterpremiere, die nicht nur in künstlerischer Hinsicht für Furore sorgte. Die erste Inszenierung einer integrativen Theatergruppe kam zur Aufführung, Menschen mit und ohne geistige und körperliche Behinderung spielten Shakespeares „Was ihr wollt“. Beflügelt von dem gelungenen Debüt

folgten weitere Produktionen, darunter auch eigene Stücke. In diesem Jahr steht wieder ein klassischer Stoff auf dem Programm der Schattenspringer, am 21. März ist im Vorderhaus in der FABRIK die Premiere von „Vogeltoll“, einer Komödie, die auf dem Stück „Die Vögel“ von Aristophanes basiert.

Die Schattenspringer sind aus dem Arbeitskreis Behinderte an der Christuskirche (ABC) in der Wiehre entstanden. Der war nicht nur mit diesem Ensemble Vorreiter in Sachen „gelebte Integration“, wie der Leiter des ABC Freiburg, Bertram Goldbach, beim Probenbesuch verrät. Es begann schon Ende der 60er Jahre, als an dieser Gemeinde zum ersten Mal in Freiburg Menschen mit geistiger Behinderung zum Konfirmationsunterricht zugelassen wurden. Was auch heute noch für viele „Normalos“ keine Selbstverständlichkeit ist, war damals eine kleine Revolution. Für die beteiligten Jugendlichen bedeutete es unglaublich viel, durch feste Termine, durch regelmäßige Verpflichtungen am Alltag derer teilnehmen zu dürfen, von denen sie zumeist getrennt lebten. Aus dieser ersten Aktion folgten monatliche Treffen, Behinderte und Nicht-Behinderte fanden Gefallen an diesen neuen Kommunikationsmöglichkeiten. Im September 1971 kam es zur Gründung des Arbeitskreises Behinderte an der Christuskirche durch Pfarrer Ritter und seine Frau, das immer breiter werdende Freizeitangebot führte zehn Jahre später zur Einrichtung einer hauptamtlichen Stelle, die heute der Sozialpädagoge Bertram Goldbach innehat. Auf etwa 500 Termine pro Jahr schätzt er die Veranstaltungspalette des ABC, neben den Schattenspringern gibt es noch die integrative Band „Galgenhumor“ sowie Freizeitgruppen, Kurse in der Erwachsenenbildung und Ferienreisen.

Mitten in Goldbachs Ausführungen hinein ertönt die Stimme des künstlerischen Leiters der Schattenspringer, Wolfgang Kapp, der eine seiner erstaunlich seltenen Regieanweisungen an die Schauspieler richtet. „Adonis, du denkst nur an deine Schönheit, zeig uns das!“ „Ja, und Dionysos denkt nur an sein SchniPo-Sa“, fügt er zur allgemeinen Erheiterung nach mittlerweile über zwei Stunden Probe an.

Auf die unbedarfte Frage, ob die Behinderten mit so einem anspruchsvollen klassischen Text nicht überfordert seien, entgegnet Kapp: „Grade für eine integrative Gruppe lässt der klassische Stoff viel Freiraum für Gestaltungsmöglichkeiten, im Gegensatz zu den modernen Stoffen, die oft auf eine bestimmte Klientel hin geschrieben zu sein scheinen.“ Die Begeisterung, die Intensität und die Spielfreude, mit der die Akteure an diesem Probenabend zu Werke gehen, unterstreicht seine Worte. Hier fühlt sich jeder gleichermaßen vom Regisseur ernst genommen und eingespannt, auch der wichtige therapeutische Charakter des Rollenspiels vermittelt sich dem Zuschauer schon bei diesem einen Besuch, bei diesem kleinen Ausschnitt aus der Theaterarbeit. Was auf dem Heimweg haften bleibt ist das Gefühl, bei dieser Probe mehr gelebtes Theater gesehen zu haben als bei manch einer anderen Aufführung. Und natürlich die Vorfreude auf das ganze Stück.

Georg Giesebrecht



Vogeltoll – Als die Vögel Götter wurden

eine Komödie frei nach „Die Vögel“ von Aristophanes
Premiere: 21. März um 20.30 Uhr
im Vorderhaus, Habsburger Straße 9
Weitere Aufführungen am 23./24.3.
auch um 20.30 Uhr
Karten unter 0761/554220

